

## Norddeutscher Reichstag.

2. Sitzung vom 15. Februar.

Der Präsident Simson eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Am Tische des Bundesraths: Minister Delbrück. Urlaubsgehe auf einige Tage werden verlesen, die Namen der Vorsitzenden und Schriftführer der 7 Abtheilungen, welche sich heute konstituiert haben, mitgeteilt. Die sieben Vorsitzenden sind die Abgg. Dunder, Graf Bihusy-Huc, Freiherr v. Bodelschwingh, Graf Schwerin, v. Forderbeck, v. Denzin, Herzog v. Ujest, deren Stellvertreter die Abgg. Dr. Prosch, Graf Maltzahn v. Hranig, v. Salzwedel, Dr. Becker (Dortmund), Graf Münster, Freiherr v. Mollke. Zu Schriftführern sind gewählt die Abgg. Tobias, Prinz Handjery, Dr. Hammacher, v. Lutz, Cornely, Freiherr von Döberner, Graf Kanitz; zu deren Stellvertretern die Abgg. Dr. Schläger, Eysoldt, v. Schaper, Dr. Weigel, Hofius, v. Weigel, Paul.

Der hierauf folgende Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von nur 137 Mitgliedern; es fehlen wiederum 12 Mitglieder an der Beschlussfähigkeit. Der Präsident beizumit die nächste Sitzung am Mittwoch 1 Uhr, an welchem Tage der Namensaufruf wiederholt werden soll.

Schluss der Sitzung 1 1/4 Uhr.

## Deutschland.

**Berlin, 15. Februar.** Es tauchen neuerdings wieder sehr bestimmt auftretende Gerüchte über eine Reise des Königs nach Karlsbad in diesem Sommer zum Besuche des dortigen Brunnens auf. Von anderer Seite werden diese Gerüchte noch dahin erweitert, daß der König zugleich auch einen Besuch in Wien machen werde. Alle diese Gerüchte haben wenig thatsächlichen Boden und sind aus mehr oder minder berechtigten Wahrscheinlichkeitsberechnungen entstanden. Wichtig ist, daß die Beziehungen zwischen Preußen und Oesterreich sich soweit gebessert und den Charakter der früheren Spannung soweit verloren haben, daß ein etwaiger Besuch des Königs auf österreichischem Boden in politischen Bedenken keinerlei Hindernis finden würde. Ebenso richtig ist, daß dem König der Gebrauch des Karlsbader Brunnens von den Ärzten von jeher empfohlen worden ist und daß er ihm gute Dienste geleistet hat. Das sind die beiden positiven Thatsachen, welche den Gerüchten eine Unterlage geben. Alles Uebrige sind indessen Vermuthungen. Ueber die Sommerreise und Sommer-Cour des Königs ist bis jetzt noch nichts Näheres bestimmt und über Beratungen oder Zusagen zwischen Berlin und Wien wegen eines Besuchs des Königs am österreichischen Hofe ist hier nichts bekannt. — Der Reichstag ist gestern Nachmittag durch den König in Person eröffnet worden. In der Thronrede sind namentlich die Schlusssätze voll allgemeiner politischer Bedeutung. Die Stelle, worin die bestehenden Beziehungen zwischen Norddeutschland und Süddeutschland im allgemeinen vaterländischen Interesse als fest und unlosbar bezeichnet werden, hat ihre besondere Veranlassung jedenfalls in den Vorgängen in Baiern gehabt. Dasselbe wird dort, wohin sie adressiert ist, hoffentlich richtig gedeutet werden. In der folgenden Stelle wird dem norddeutschen Bunde wiederholt der Charakter eines defensiven Gemeinwesens beigelegt, zugleich aber auch jede Einmischung des Auslandes in die Angelegenheiten desselben entschieden zurückgewiesen. In den Schlussworten, worin die Bundeseinrichtungen als fest begründet und die Richtung ihrer Entwicklung als bestimmt bezeichnet werden, ist jedenfalls eine Erklärung zu sehen, welche die Konsequenzen der bisher befolgten Bundespolitik gegen die inneren und äußeren Gegner derselben zu wahren berechnet ist. — Das Gerücht, daß der Kultusminister v. Müllers seine Entlassung eingereicht habe, ist bereits von anderer Seite als unannehmbar bezeichnet worden. Das Gerücht hat jedenfalls keine andere Grundlage gehabt, als daß Herr v. Müllers nicht auf dem letzten Hofball erschienen ist. Bekanntlich hat aber Herr v. Müllers Familientrauer, da er seinen Bruder durch den Tod verloren hat, und nimmt deshalb jetzt an keine Festlichkeiten Theil. Hiermit fällt zugleich das Gerücht, daß Herr von Müllers zum Nachfolger des Bundespräsidenten von Westphalen, des Herrn v. Duesberg, bestimmt sei. Vor der Hand war Herr v. Duesberg überhaupt nicht nach Berlin gekommen, um seinen Abschied nachzusuchen, sondern um Theil an den Verhandlungen des Herrenhauses zu nehmen. — Die Ausgleichung der bekannten Breslauer Differenzen darf auf Grund der vom Kultusminister Allerhöchsten Orts gestellten und dort auch gebilligten Vorschläge in Aussicht genommen werden.

**Berlin, 16. Februar.** Se. Majestät der König verweilte am Montag bis 12 Uhr auf dem Ballfeste des Prinzen Friedrich Karl. Oestern Vormittag empfing der König den aus Kassel hier eingetroffenen General v. Selchow, den Kommandeur des brandenburgischen Husaren-Regiments (Zieten-Husaren) Nr. 3 Oberst-Leutnant v. Zieten und andere Militärs. Darauf

verabschiedeten sich der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin nebst Gemahlin und Tochter und reisten nach Dresden ab, woselbst die Herrschaften bis Sonnabend verweilen und dann hier durch nach Schwerin zurückkehren. Bei der gestrigen Abreise waren der Prinz Albrecht, der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin nebst Gemahlin und der mecklenburgische Gesandte von Bülow u. auf dem Bahnhofe anwesend. Mittags nahm der König die gewöhnlichen Vorträge entgegen, arbeitete darauf mit dem Chef des Militär-Kabinetts von Treckow und dem Landwirtschafts-Minister von Selchow und hatte nach einer Spazierfahrt eine Konferenz mit dem Bundeskanzler Grafen Bismarck. Um 5 Uhr speisten der König und die Königin allein und Abends besuchte der Hof die französische Theater-Vorstellung. — Im königlichen Palais findet morgen Abends 9 Uhr ein Ballfest statt, zu welchem etwa 600 Personen geladen sind. Zum Ball spielt das Musik-Korps des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments.

— Auf Verwendung des Gesandten des norddeutschen Bundes in Rom ist die Ausweisung des Dr. Dressel, Mitarbeiter der „Allgem. Ztg.“, unterblieben, da die gegen denselben erhobene Beschwerde sich als unbegründet ergeben hat.

— Die Seegerichtsfrage ist in der gestern hier im Hotel de Rome stattgefundenen Generalversammlung des Nautischen Vereins fast einstimmig dahin entschieden worden, daß man sich für Gründung von Seegerichten erklärt. Welche Kompetenz man denselben einzuräumen gedenkt, darüber soll heute herabberathen werden. Der nächstjährige Vorort bleibt akterwals Berlin. Die Dedikation in der Versammlung waren sehr interessant und anregend; alle Bezirksvereine waren vertreten, und hatten sich Mitglieder deutscher Handelskammern eingefunden.

— Diejenigen Oberbeamten der Zollverwaltung, welche mit der Kontrolle des Verkehrs auf den Eisenbahnen und der die Abfertigung derselben bewirkenden Zollstellen besonders beauftragt werden und sich darüber gegen die Angestellten der Eisenbahnen ausweisen, sind nach den im Zollvereinsgebiete jetzt geltenden Bestimmungen befugt, zum Zweck amtlicher Revisionen oder Nachforschungen die Wagenzüge an den Stationsplätzen oder Haltestellen so lange zurückzuhalten, wie die von ihnen nöthig erachtete und möglichst zu beschleunigende Amtverrichtung dies erfordert.

— Von den Vorständen mehrerer Feuer-Versicherungs-Anstalten sind an das Handelsministerium Gesuche gerichtet worden, welche eine Verschärfung der polizeilichen Vorschriften in Betreff des Verkehrs mit Petroleum zum Gegenstande haben. Namentlich sollen die mit Petroleum beladenen Fahrzeuge in den Hafenplätzen einer sorgfamen Kontrolle unterworfen werden. Mit Rücksicht hierauf sind die Regierungen, zu deren Verwaltungsbereich größere Hafenplätze gehören, aufgefordert worden, sich gutachtlich darüber zu äußern, ob eine Erweiterung der bestehenden Polizeivorschriften durch das Bedürfnis gerechtfertigt sei.

— Am Montag Vormittag fand der „Post“ zufolge zwischen dem Leutnant S. und dem Referendar B. in der Jungfernhaide ein Pistolenduell statt, bei welchem der Letztere todt am Platze blieb.

**Braunschweig, 15. Februar.** (B. B. Z.) Heute Vormittag ist der neue Vertrag wegen des Verkaufs der braunschweigischen Staatsbahnen zwischen der Herzoglich braunschweigischen Staatsregierung und der Darmstädter Bank vollzogen worden.

**München, 15. Februar.** Es bestätigt sich, daß Fürst Hohenlohe im Laufe des gestrigen Tages ein formelles Entlassungsgesuch eingereicht hat. Ueber den Entschluß der übrigen Minister ist zur Zeit noch nichts bekannt.

## Ausland.

**Wien, 12. Februar.** Das „Vaterland“ schreibt: „Wie wir aus bewährter Quelle erfahren, ist die Abberufung des Grafen Ingleheim von seinem Münchener Gesandtschaftsposten in der That beschlossene Sache. Der Zufall hat dem Grafen Beust wieder einen glücklichen Streich gespielt. Da fast alle bayerischen Reichsräthe, mit Ausnahme von sechs, zu der oppositionellen Partei gehören, so war es ganz natürlich, daß sich die Gäste des Grafen zufällig unter dieser Majorität befanden. Von einer abschließlichen Taktlosigkeit kann da gar nicht die Rede sein. Indessen gestattet dieser Zufall dem Grafen Beust, sich dieses Diplomatens baldmöglichst zu entledigen.“

**Wien, 15. Februar.** Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht in ihrem amtlichen Theil eine Kaiserliche Entschliessung, wonach alle auf die öffentliche Sicherheit Bezug habenden Dienstzweige des ehemaligen Ministeriums der öffentlichen Sicherheit auf das Ministerium des Innern übergeben. — Die „Neue freie Presse“ meldet in Befolgung ihrer Nachricht von gemeinsamen Schritten Oesterreichs mit den übrigen katholischen Mächten gegen Annahme des Syllabus durch das Konzil, daß der österreichische Bevollmächtigte in Rom,

Graf Trautmannsdorf, bereits eine diese Angelegenheit betreffende Depesche vom Grafen Beust erhalten habe.

**Genève, 15. Februar.** Dem Vernehmen nach wird das von Russland beim Bundesrathe gestellte Ansuchen um Auslieferung des russischen Unterthanen Nestoroff auch von Gesandten anderer Großmächte unterstützt werden. Die Gesandten Englands und Frankreichs sind noch ohne diesbezügliche Instruktion.

**Paris, 12. Februar.** Wie der „Moniteur“ anlässlich, hat das Kabinet beschlossen, die Armee um 10,000 Mann zu reduzieren. Dies würde eine jährliche Ersparnis von 10 Millionen ausmachen. Hierauf soll sich die ganze Armee-Reduktion beschränken, von welcher man in der letzten Zeit so viel sprach.

— Man hat bei Arthur Arnould von der „Marseillaise“ einen Brief Rochefort's gefunden, den dessen Mitarbeiter mit aus St. Pelagie hinausgeschmuggelt hat, nachdem sie ihn im Gefängnis besucht. Der Brief ist vom 22. Tage der Emence datirt und fordert Arnould auf, „durch alle Mittel Gerüchte, wahre und falsche, die Gährung zu erhöhen und die Insurrection noch zu schüren!“

— Gestern sprach das Zuchtpolizeigericht in dem Prozeß, den der Herzog von Braunschweig gegen den „Figaro“ eingeleitet, das Urtheil. Derselbe hatte sich über den Herzog, der noch immer den Jüngling spielen will, lustig gemacht und dieser sich für verleumdet gehalten. Der Gerichtshof verurtheilte Billemeisand, den Redakteur des „Figaro“, zu 500 Fr. und den Drucker zu 50 Fr. Geldstrafe und bewilligte dem Herzoge als Entschädigung die Einrückung des Urtheils in drei Journalen auf Unkosten der beiden Verurtheilten.

— Der Mitarbeiter an der „Marseillaise“, Bagire, welcher in dem Augenblicke verhaftet wurde, wo er, als er den Kaiser auf der Wassertrasse des Tuilerienparks sah, „Vive la Republique!“ rief, richtet von dem Gefängnis der „Santé“ aus ein Schreiben an den „Rappel“. Er gesteht darin zu, daß er, als er von einem Leichenbegängniß zurückkommend, über den Place de la Concorde fuhr, beim Anblicke des Kaisers in wilde Wuth versetzt worden sei und den Ruf ausgesprochen habe. Wie oft er es gethan, wisse er nicht, da seine Aufregung zu groß gewesen. Ein Mann habe hierauf seinen Wagen geöffnet und ihn gefragt, ob er toll oder betrunken sei. Er sei in höchsten Zorn gerathen, worauf der Mann zwei andere Agenten herbeigerufen und man ihn nach der Präfectur gefahren habe. Bagire — er ist 24 Jahre alt — steht unter der Anklage, den Ruf: „Es lebe die Republik!“, und dies unter den Augen des Kaisers, ausgesprochen und eine verbotene Waffe getragen zu haben. Er halte nämlich ein Dolchmesser bei sich, das er, wie er sagt, schon seit vier Monaten wegen seiner Sicherheit immer in der Tasche trägt.

**Paris, 15. Februar.** Dem Vernehmen nach haben in der Komplot-Angelegenheit neuerdings wieder Verhaftungen stattgefunden. — Nach Mittheilungen aus Rom sollen daselbst Telegramme aus Konstantinopel vorliegen, denen zufolge die türkische Regierung damit einverstanden wäre, daß der größere Theil der armenischen Kirchengemeinschaft in Hamburg wird eingezogen werden. — „Times“ veröffentlicht eine Depesche aus Madrid, wonach der Herzog von Montpensier daselbst angekommen ist und eine lange Unterredung mit Prim gehalten hat.

**London, 15. Februar.** In der gestrigen Sitzung des Unterhauses machte der Unterstaatssekretär im auswärtigen Ministerium, Olway, die Mittheilung, daß Amerika die Wiederaufnahme der Verhandlungen in der Alabama-Angelegenheit nicht beantrage. — Die britische Gesandtschaft in Hamburg wird eingezogen werden. — „Times“ veröffentlicht eine Depesche aus Madrid, wonach der Herzog von Montpensier daselbst angekommen ist und eine lange Unterredung mit Prim gehalten hat.

**London, 15. Februar.** Berichte aus Mexiko melden, daß bereits mehrere Provinzen der Republik in den Händen der Insurgenten sind.

**Türkei.** Aus Konstantinopel hat man nach Paris telegraphisch gemeldet, es sei eine Verschwörung gegen das Leben des Sultans entdeckt worden, der in einer Moschee mittelst einer Höllemaschine habe getödtet werden sollen. Die Rädelsführer sollen flüchtig und nur einige Mitverschworene erwischt worden sein.

## Pommern.

**Stettin, 16. Februar.** Den Hauptgegenstand der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung bildete die Beratung des Titel V des Etats-Entwurfes pro 1870, welcher von der „Armenpflege“ handelt. Zur General-Diskussion nahm der Herr Bürgermeister Sternberg das Wort und ließ sich etwa dahin aus: Die Armen-Verwaltung, welche pro 1870 die Summe von 113,649 Thlr., gegen 1869 mehr 12,541 Thlr. erfordert, bedurfte im letztgedachten Jahre eines Zuschusses von 75,402 Thlr., pro 1870 dagegen eines solchen von 84,172 Thlr. aus der Kämmereikasse, so daß also der diesjährige Zuschuß 8770 Thlr. mehr

als im Vorjahre beträgt. Die sich hiernach ergebende Differenz zwischen der Mehrausgabe und dem Zuschuß pro 1870 von 3771 Thlr. wird etatsmäßig durch höhere Einnahmen gedeckt. Die Höhe des erforderlichen Zuschusses entspricht in der Hauptsache dem Aufwande, welche die beiden neuen Anstalten, das Absonderungs- und das Siechenhaus, die in diesem Jahre in Benutzung genommen werden, erfordern; speziell betragen die Mehrausgaben für beide Häuser 8076 Thlr. Es werden indessen thatsächlich nur 5036 Thlr. mehr verlangt, die übrigen ca. 3000 Thlr. sind Pauschal- und Proportionsansätze nach Verhältnis der Ausgaben pro 1866 bis 1868. Redner glaubt die Hoffnung aussprechen zu können, daß diese Sätze aber nicht einmal erreicht werden, indem wir jetzt niedrigere Preise als in jenen Jahren haben. Jene 5036 Thlr. ergeben sich nämlich, wenn von dem auf 8770 Thlr. berechneten Zuschuß für die Armen-Arbeits- und Waisenhaus-Verwaltung noch 3734 Thlr. in Abrechnung gebracht werden. — Was die Steigerung der Armen-Unterstützungen betrifft, so betragen dieselben in den Jahren: 1864: 40,569 Thlr.; 1865: 42,206 Thlr.; 1866: 45,564 Thlr.; in dem Ueberrechnungsjahr 1867: 53,786 Thlr., in dem von der Ueberrechnung theilweise noch mitzutreffenden Jahre 1868: 52,868 Thlr.; 1869: 48,000 Thlr.; 1870 sind dieselben auf 47,000 Thlr. veranschlagt. — Was nun die Frage anbetreffe, ob die Verwaltung des Armenwesens durch die Wirksamkeit der Armen-Kommissionen oder durch eine Centralverwaltung günstigere Resultate liefere, so bemerkte er, daß im Jahre 1867/1837 hiesige, 73 auswärtig untergebrachte Almosenempfänger, ult. September 1869 dagegen nur 1715 hiesige und 83 auswärtige Arme vorhanden gewesen. 14 Armen-Kommissare sind am 1. Juli 1867, die übrigen dagegen am 14. Januar 1868 eingesetzt. — Im Vergleich zu der auf 70,000 angenommenen Einwohnerzahl Stettins komme auf je 39 Personen ein Almosenempfänger, wogegen in Berlin laut Nachrichten pro 1867 auf je 56 Einwohner ein solcher kommt. Die Berliner berechnen allerdings, daß bei ihnen nur auf je 67 Einwohner ein Armer kommt, sie bedienen sich bei dieser Berechnung indessen, wie Redner näher nachweist, eines falschen Divisors. — Von dem Zuschuß der Kämmereikasse im Betrage von 84,000 Thlr. treffe auf jeden Einwohner der Betrag von 1 Thlr. 6 Sgr., wogegen sich der Zuschuß in Berlin, inkl. der Zuschüsse aus verschiedenen Privatlaffen, auf 1 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. pro Kopf stelle. In Berlin betrug die Mehrausgabe pro 1867 gegen 1866 35,075 Thlr., pro 1868 gegen 1867 30,802 Thlr. Die Höhe der Ausgabe werde sich in Berlin noch wesentlich ungünstiger stellen, wenn jene Stadt erst selbstständig ein Krankenhaus zu unterhalten habe. — Eine Mehreinnahme von 2800 Thlr. ist dadurch erzielt, daß der Stadt für auswärtige Kranke, welche hier behandelt und verpflegt werden, neuerdings die Erhebung eines täglichen Verpflegungsgeldes von 7 gegen früher nur 5 Sgr. gestattet ist. — Für Pflegeelinder, welche in Familien untergebracht sind, stellt sich hier der Pflegegeldsatz in so fern ungünstiger, als wie Berlin pro Kind monatlich nur 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. zahlt, hier aber 1 Thlr. 10 Sgr. bis 1 Thlr. 20 Sgr. gezahlt werden müssen. — Nach diesen Gesamtverhältnissen glaubt Redner, daß unserer Armen-Verwaltung im Verhältnis zu derjenigen von Berlin entschieden kein Vorwurf zu machen. Sowohl die Armen-Kommissionen als die Armen-Direktion erledigten die ihnen obliegenden Pflichten durchweg in ehrenvoller Weise. Insbesondere ließen es sich die Armen-Kommissions-Vorsteher angelegen sein, ihr Amt mit Umsicht und Eifer zu versehen und glaube er auch nicht, daß in der Verwaltung etwas erspart werden würde, wenn dieselbe centralisirt geblieben wäre, wiewohl er umgekehrt nicht behaupten wolle, daß die jetzige Verwaltung sich gerade billiger gestalte. Uebrigens wolle er noch darauf hinweisen, daß die Armenpflegekosten kein Tribut seien, den man lediglich der Humanität bringe, wie erkaufenen durch vielmehr, daß Seuchen, Pestilenz u. nicht über uns hereinbrächen, was bei einer Verkommenheit der Armuth unbedingt der Fall sein würde, namentlich aber erkaufen wir uns auch das Recht, dem zudringlichen Bettler die Thür zu weisen, indem wir wüßten, daß die Armenverwaltungs-Behörde für jeden Bedürftigen, so weit dies nöthig ist, Sorge. Schließlich bemerkt Redner noch, daß Seitens der Armenverwaltung mit den verschiedenen hiesigen wohlthätigen Vereinen auch ein Uebereinkommen dahin getroffen sei, daß der betreffende Armen-Kommissions-Vorsteher stets Kenntniß von der Unterstützung gebe, welche jeder Seite einem Bedürftigen gegeben werde, welche Einrichtung sich als höchst zweckmäßig und segensreich erwiesen habe.

Herr Schmidt spricht Namens der Armen-Kommissionsvorsteher dem Herrn Borredner den Dank für seinen Vortrag aus und läßt dabei gleichzeitig einen Jahresbericht über seine Thätigkeit als Vorsteher der 14. Armen-Kommission vor.

Herr Dr. Wolff vermahnt sich entschieden da-

gegen, daß er, wie z. B. von den Herren Weyher und Schmidt angedeutet, in voriger Sitzung irgend einen Vorwurf gegen Mitglieder der Armen-Verwaltung gemacht habe. Uebrigens verstehe er es nicht, wie ein Armen-Kommissions-Vorsteher es übernehmen wolle, für seine sämtlichen Kollegen zu stehen; jeder könne nur von sich selbst sagen, daß er seine Schuldigkeit nach bestem Wissen getan habe. Verschiedene Fälle, welche ihm von dem früheren Armen-Kommissions-Vorsteher Behnke mitgeteilt seien, bewiesen klar, daß in der Armenverwaltung hauptsächlich Dinge vorgekommen seien, die nicht vorkommen könnten, wenn jedes Mitglied dieser Verwaltung seine Schuldigkeit vollständig thäte. So habe Herr Behnke z. B. in der ihm übergebenen Liste der zu seinem Bezirk gehörigen Unterstützungsempfänger den Namen einer Frau gefunden, die monatlich 2 Thlr. Unterstützung bezog, während ihr Mann als städtischer Gasarbeiter eine monatliche Gehaltseinnahme von 17½ Thlr. hatte. Die Friseurin Menzel erhielt monatlich 2½ Thlr. Unterstützung, obgleich sich bei näherer Untersuchung ihrer Verhältnisse ergab, daß sie von 18 Kunden monatlich je 1 Thlr., von einer Kundin 20 Sgr. und von ihrem Sohne, einem Handlungsdiener, 6 Thlr. monatliche Unterstützung bezog, so daß sie jährlich also ca. 300 Thlr. Einnahmen hatte. Wenn hier bemerkt werde, viele der Mitglieder der Versammlung verständen von der Armen-Verwaltung gar nichts, so möchten, um zu lernen, sich erst als Mitglieder jener Verwaltung wählen lassen, so erwidere er, daß jeder Stadtverordnete als solcher, auch wenn er nicht der Armenverwaltung angehört, unbedingt das Recht, ja sogar ein dringendes Interesse habe, sich Namens seiner Mitbürger um dieselbe zu kümmern. Herr Bürgermeister Sternberg habe zwar Vieles ausgeführt, was wir uns durch die Gewährung der Armenunterstützung erkauften, er habe indessen dabei vergessen, zu sagen, daß wir durch dieselbe auch das „Wachsen der Armen-Unterstützungen“ erkauften. Es komme immer darauf an, den richtigen Preis zu zahlen, dieser lasse sich aber nur durch Aufstellung von Vergleichsätzen über die hiesigen Armenverhältnisse für die Zeit rückwärts feststellen. Er glaube nicht, daß die Darlegung des Herrn Bürgermeisters Sternberg im Stande gewesen sei, alle Bedenken zu beseitigen und namentlich wolle der Vergleich mit den Verhältnissen der sehr viel größeren Stadt Berlin nicht viel versagen. Redner, welcher früher nur im Stande war, über die Reform des Armenwesens in Elberfeld günstige Andeutungen zu machen, kann jetzt bestimmt mitteilen, daß die im Jahre 1853 dort zur Ausführung gebrachte Reform — nach welcher auch hier reformirt ist — die günstigsten Resultate gewährt habe. Als Beweis hierfür führe er an, daß in E. in den Jahren 1838 bis 1845 von je 100 Personen der Bevölkerung 5 bis 6, im Jahre 1852 8, im Jahre 1867 dagegen nur noch 2½ unterstügt seien. An Unterstützungen wurden dort gezahlt: im Jahre 1838 bei ca. 30,000 Einwohnern 17,500 Thlr., im Jahre 1847 bei ca. 46,000 Einwohnern 51,000 Thlr., im Jahre 1852 bei circa 50,000 Einw. 47,000 Thlr., im Jahre 1857 (also vier Jahre nach der Reform) bei 52,500 Einw. nur 17,500 Thlr. und im Jahre 1867 bei 64,000 Einw. 27,000 Thlr. Hiernach sei es gewiß nicht zu verkennen, wie ungeheuer günstig die Reform gewirkt habe. In Elberfeld bestche allerdings die ganz wesentliche, hier bisher noch nicht ins Leben gerufene Einrichtung, daß jede Unterstützung nur auf eine 14tägige Dauer — besondere Ausnahmen allerdings abgerechnet — bewilligt würde, was u. A. dahin geführt habe, daß im Jahre 1867 von je 100 Unterstützungsbewilligungen nach Ablauf von 14 Tagen schon 46, nach Ablauf von 4 Wochen aber sogar 57 zurückgezogen werden konnten. Wenn eine derartige Einrichtung sich bei uns ebenfalls einführen lasse, woran er nicht zweifle, so liege deren Erheblichkeit auf der Hand. Die wirtschaftliche Wirkung der Elberfelder Armen-Reform sei nun nicht, wie man vielleicht annehmen möge, darauf hinausgegangen, die armen Leute etwa immer tiefer herabzudrücken und so in den Noth zu ziehen, für das Gegentheil spreche vielmehr schon der Umstand, daß die uneinziehbar geblienen Steuerreste in den Jahren 1847—1852 durchschnittlich 5016 Thlr. betragen hätten, welche Summe nach der Reform auf 1217 Thlr. gesunken sei. Er wiederhole, daß er weit entfernt davon gewesen sei, irgend Jemand einen Vorwurf machen zu wollen, indessen sei die Frage, ob unser System richtig oder ob Änderungen desselben wünschenswert, wohl der Erwägung bedürftig. Letzteres werde er für sein Theil auch so lange glauben, bis die Armen-Direktion im Stande wäre, seine Ansicht als unrichtig zu widerlegen, oder aber, bis dieselbe sich überzeugt haben werde, daß wir von den Elberfelder Einrichtungen doch etwas gebrauchen könnten. Redner schließt mit dem Antrage: „den Magistrat zu ersuchen, die Armen-Direktion zur Aufstellung einer Uebersicht zu veranlassen, die sich über die Entwicklung unseres Armenwesens seit der Reform der Armenverwaltung im Vergleich zu den in Elberfeld erzielten Resultaten ausspricht.“

Herr Bürgermeister Sternberg: Er habe mit keinem Atom das Recht der Stadtverordneten zur Kontrolle des Armenwesens, da ihr eine solche ja über alle Zweige der Kommunalverwaltung zustehe, bestreiten wollen. Bezüglich dessen, was der Redner aus seiner Unterredung mit dem Herrn Behnke mitgeteilt habe, wolle er bemerken, daß zur Zeit der Behnke'schen Amtsverwaltung noch gar keine Armen-Kommissionen bestanden hätten, Herr V. also auch nicht Vorsteher einer solchen Kommission, sondern nur Armenpfleger in der Armen-Direktion gewesen sei. Solche Fälle, wie mit-

getheilt, seien früher allerdings vorgekommen und deshalb habe man die Armenverwaltung auch reformirt. Die in Elberfeld ausgeführte Reform hätte dort schon aus dem Grunde besonders günstig wirken können, weil daselbst zur Zeit der Reform sehr erhebliche Mißstände obwalteten. Wenn als besonders günstig darauf hingewiesen sei, daß der Prozentsatz der Unterstützungsempfänger im Jahre 1867 in Elberfeld bis auf 2½ pCt. der Einwohnerzahl herunter gegangen, so möge bei uns das Verhältniß (1800 Unterstützungsempfänger bei 70,000 Einwohnern) wohl ein ebenso günstiges sein. Auch er sei der Ansicht, daß die Beschränkung der Bewilligung von Unterstützungen auf bestimmte Zeit durchaus angemessen sei. Hier würden die Unterstützungen in der Regel auch nur bis ult. April bewilligt, eine Bewilligung dagegen auf einen nur 14tägigen Zeitraum würde aber die Zeit der Mitglieder der Armen-Kommissionen in der That zu erheblich in Anspruch nehmen. Er könne nur bitten, den Antrag des Herrn Dr. Wolff abzulehnen, denn die betreffende Uebersicht würde er aufzustellen haben; was nun hier vorgehe, darüber würde er gern jede gewünschte Auskunft geben, aber über die Elberfelder Verhältnisse sei er nicht informiert. Er gebe ferner die Möglichkeit zu, daß von den 240 Armenpflegern einzelne ihre Pflicht nicht genau erfüllen, im großen Ganzen sei dies aber der Fall und es erscheine mißlich, wegen eines Ehrenamtes Männer mit einer Kritik heimzusuchen, an die ihre Empfindlichkeit nicht gewöhnt sei. Er habe in dieser Beziehung selbst viel zu kämpfen gehabt. Der Unterschied zwischen hier und Elberfeld bestehe darin, daß hier verhältnismäßig höhere Unterstützungen gegeben würden. Es komme dabei der Unterschied der beiderseitigen Gewerbetheiltverhältnisse in Erwägung; die von Elberfeld kenne er nicht, könne also auch keinen Vergleich ziehen. Säge man die Liste der hiesigen Unterstützungsempfänger durch, so werde man daraus entnehmen, daß die Mehrzahl aus Wittwen bestehe. Er sei gern erbödig, über die hiesigen Verhältnisse jeglichen Nachweis zu liefern, den man wünsche, um zu beweisen, daß nicht überschwenglich gegeben werde. Wenn behauptet worden, die Freizügigkeit habe eine Vermehrung des hiesigen Proletariats zur Folge, da viele lediglich hierher zögen, um eine angemessene Armenunterstützung zu erhalten, so bemerke er, daß dem nicht so sei, denn zeige sich der Bauer der Armuth gegenüber auch im Allgemeinen hartherzig, so sei auf dem Lande doch noch Niemand verhungert und deshalb ziehe der „Poverino“ nicht hierher. Wünsche Jemand Auskunft über Prinzipien und Thatfachen, so sei er diese zu geben jederzeit bereit, aber man möge ihm keine Aufgabe aufbürden, der er nicht gewachsen. Die Zweckmäßigkeit einer Aenderung des Systems für Unterstützungenbewilligungen gebe er gern zu, man möge der Armenverwaltung aber zunächst zur Erwägung anheimgeben, welche Fristen für die Unterstützungenbewilligungen inne zu halten. Durch Anberaumung zu kurzer Fristen aber mache man die Verwaltung thatsächlich todt.

(Schluß folgt.)

In der gestrigen nicht öffentlichen Sitzung hat die Stadtverordneten-Versammlung einstimmig beschlossen, die Widerwahl des Herrn Stabsjunktus Gieseler recht in Aussicht zu nehmen. Als Kandidat für das Amt eines unbesoldeten Stadtraths an Stelle des verstorbenen Stadtraths Hoppe wurde gleichfalls einstimmig Herr Banquier Degner aufgestellt.

— Einer neueren, auf Grund des §. 33 der Gewerbe-Ordnung getroffenen Entscheidung gemäß, ist für den Ausschank spirituöser Getränke, wie Punsch, Araf, Rum und dergl. das Vorhandensein eines Bediensteten nach wie vor maßgebend. Nach einer Ministerialanweisung zur Ausführung der Gewerbeordnung ist die Erörterung der Bedürfnisfrage nur bei der Gastwirtschaft, dem Bier- und Brinschank, der gewerbmäßigen Verabreichung von Kaffee, Thee und Mineralwasser ausgeschlossen, und es sind, nach dem richtigen Sprachgebrauch, unter Branntwein, zum Gegensatz zu Spiritus, alle zum Trinken bestimmten Flüssigkeiten zu verstehen, in welchen Alkohol einen namhaften, hervorwachsenden und die Wirkung des Getränks bestimmenden Theil ausmacht, während man mit dem Worte Spiritus diejenigen Flüssigkeiten bezeichnet, welche vermöge ihres höheren Alkoholgehaltes nur zu gewerblichen Zwecken, nicht aber für den menschlichen Genuß verwendbar sind.

Nach dem neuesten „Militär-Wochenbl.“ sind die Vor-Jähre: v. Dewitz vom Kaiser Alexander Garde-Gren.-Regt. Nr. 1 (unter Verletzung in das Colberg'sche Gren.-Regt. (2. pomm. Nr. 9), v. Desfeld, vom Gren.-Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2, Basse, v. Waffow, vom Colberg'schen Gren.-Regt. (2. pomm.) Nr. 9, Flohr, vom Soudlich, vom 4. pomm. Inf.-Regt. Nr. 21, Sprichert, vom 6. pomm. Inf.-Regt. Nr. 49 Lehmann, vom 7. pomm. Inf.-Regt. Nr. 54, Kraemer, vom Kür.-Regt. Königin (pomm.) Nr. 2, v. Quast, vom neuwärt. Drag.-Regt. Nr. 3, und v. Plüchow I., vom 2. pomm. Ulanen-Regt. Nr. 9, v. Sel.-Lts., von Schlieffen, Sel.-Lt. von der Ref. des Kür.-Regts. Königin (pomm.) Nr. 2, zum Pr.-Lt. befördert; Brutler, Pr.-Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Nauyard) 5. pomm. Landw.-Regts. Nr. 42, ist zum interim. Komp.-Führer ernannt, Birch, Pr.-Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Schneidmühl) 3. pomm. Landw.-Regts. Nr. 14, v. Kleist, Sel.-Lt. von der Kav. des 2. Bats. (Cöstin) 2. pomm. Landw.-Regts. Nr. 9, der Abschied bewilligt.

— Gestern gab die hiesige Liedertafel unter Leitung ihres Dirigenten Herrn J. Beschmitt ein großes Konzert. Der große Saal des Schützenhauses war von

Liebhabern des Männergesanges ganz gefüllt. Das Programm war ein reiches. Duvetüren und andere Piecen der Instrumentalmusik von den trefflichsten Meistern der Tonkunst, einem Glück, Wagner, Rubinstein, Nicolai und Boieldieu, ausgeführt durch die treffliche Kapelle des Herrn Drlin, wechselten mit den Vorträgen eines stark besetzten und wohl geschulten Männerquartetts, welches U. der unferer berühmten Ueber-Komponisten, Fr. Schubert u. A., ausführte. Unter diesen Quartetten heben wir namentlich die des Konzertgebers, Herrn Beschmitt, hervor, welche uns durch die Malerei der Töne und ihre eigenthümliche Frische und Anmuth vorzugsweise ansprachen.

— Die Herren Wafner Cancon haben im Hotel Ruffe eine reiche Auswahl von Folter-Requisiten ausgestellt. Die meisten der Requisiten sind Originale. Sie führen uns in lebendiger Anschauung in die Zeit des finsternen Aberglaubens, in die Zeit der Hexenprozesse und der Inquisition zurück. Wir sehen, wie in jener Zeit die römische Kirche, welche doch eine Kirche der Liebe sein soll, unter den Augen der sich für unfehlbar ausgebenden Päpste die teuflischsten Qualen ausfann, um jede Gedankenfreiheit zu unterdrücken und jeden Abfall von den damaligen Sagenen der Kirche mit den eisigkältesten Martern zu strafen. Vor allen ist es wieder das bigotte Spanien, welches unter dem Scepter Philipps des Zweiten alles geistige Leben erdrückte und dadurch Spanien bis an den Rand des Verderbens gebracht, das weltbeherrschende Reich des spanischen Königs aber zertrümmert hat. Wir können die reiche Sammlung, welche neben den Marter-Belägen der Inquisition auch ein Bild deutschen Rechtslebens, der Besmgerrichte und der weltlichen Foltern geben und ebenso aus neuester Zeit die Guillotine, das Rad, das Richtschwert und das Nichtheil vorführen bis zu dem Bloke und dem Beile, mit dem Tsched enthauptet ist, allen denen empfehlen, welche diese Seite des menschlichen Lebens aus eigener Anschauung kennen lernen wollen. Sie werden bei dieser Gelegenheit zugleich in ergötzlicher Weise lernen, in welcher Weise man in jener Zeit die Klatschsucht, und die Widersehlichkeit der Frauen gegen ihre Männer zu heilen suchte.

— In der Nacht zum 15. d. M. wurden im Dorfe Pommernsdorf mehrere schwere Diebstähle verübt und dabei auch dem Kreisrichter Beyer 8 junge Hammel, sowie — wahrscheinlich zum Transport derselben — einem Arbeiter ein Handwagen entwendet. Die Verfolgung der Wagenjur führte bis an die Wohnung eines bekannten in dem Hause Oberwiel Nr. 54 wohnhaften, bereits mit Zuchthaus bestrafte Diebes, des Arbeiters Wilh. Meybauer und eine bei diesem vorgenommene Hausdurchsuchung gewährte das befriedigende Resultat, daß im Bett versteckt ein Hammelfell, und in einem unbewohnten Raume über seiner Wohnung 125 Pfund Hammelfleisch, ein Sack mit frisch abgezogenen Hammelfellen sowie auch der gestohlene Wagen aufgefunden wurden. Nichts desto weniger stellte Meybauer jede Wissenschaft von dem Diebstahl bestimmt in Abrede, da die Polizei aber sehr ungläubig ist, so hat sie sowohl M. als dessen inzwischen ermittelte Komplizen, die Arbeitsburschen Carl Kleinow und Eduard Meybauer sowie die unverheiratete Marie Ulrich, welche letztere der Hehlerei bezüchtigt wird, verhaftet und sühndet jetzt noch auf einen Theilnehmer, den Zimmergesellen Kleinow, welcher sich einstweilen unsichtbar gemacht hat.

**Stargard, 14. Februar.** Am 12. d. M. fand in der Aula des Gymnasiums die diesjährige Peter-Grönings-Feier statt. Der Festrede des Herrn Direktor Lauscher folgte die Prämien-Vertheilung.

**Pasewalk, 15. Februar.** Seit kurzer Zeit weist die Stölzelsche Theatergesellschaft in unserm Orte, und die bereits gegebenen Vorstellungen derselben bekunden nur vorzügliche, gediegene Leistungen der einzelnen Kräfte, wie denn auch das Ensemble nichts zu wünschen übrig läßt. Unter den männlichen Mitgliedern der Gesellschaft nimmt Herr Stlba (Regisseur) unbedingt den ersten Rang ein, denn er hat sich durch sein eminentes, vielseitiges Talent sofort die allgemeine Gunst des Publikums erworben. Seine Gattin steht ihm als würdige Darstellerin ebenbürtig zur Seite.

**Vermischtes.**

Berlin. Am Sonntag Nachmittag starb in Behanien nun auch das letzte Glied der unglücklichen Koch'schen Familie, welche sich vor dem Hungertode durch Kohlenoxydgasvergiftung zu befreien suchte, der Sohn Richard Koch.

— (Eine schreckliche Nacht) In einem Gefängnisse Schlesiens ward vor Kurzem ein vielbestrafter Dieb zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Nach seiner Verurtheilung ward er in die Zelle des Kreisgerichts-Gefängnisses zurückgeführt, wo er seine Abführung ins Zuchthaus zu gewärtigen hat und diese thut er mit einem Burschen von 16 Jahren, der, obwohl schwächlich von Körperkonstitution, doch schon den breiten Weg des Lasters betreten und demnach ein Ayl im Gefängnis gefunden hat. — Die Nacht nach der Verurtheilung des Diebes, so dunkel wie seine Seele, hüllte die Zelle der beiden in die dichteste Finsterniß und selbst das kleine 7 Schuß hohe stark vergitterte Fensterchen ließ nur einen nebelgrauen Schein am Morgen sehen. — Die beiden Zellenbewohner sprachen miteinander kein Wort, erst in der Mitternachtsstunde nahm der junge Bursche gewahr, daß sein Schlafgenosse sich vom Lager erhob, schlüpfte und ächzte, und mit dem Tsch und Schmel herumpolterte; deutlich vernahm er, daß der Schmel umfiel, und daß vor dem Fenster ein grauen Morgenebel ein Kopf sich hin- und herbewegte.

— Starres Entsetzen erfaßte ihn — sein Zellengenosse hatte sich in seiner Gegenwart aufgehängt, — der Morgen brach herein, er sah die entsetzlich verzerrten Gesichtszüge, die ihn anstarrenden, aus ihren Höhlen getretenen Augen, die lang aus dem Mund heraushängende Zunge, und hatte die wenig tröstliche Aussicht vor Augen, mit dem Selbstmörder den Rest der Nacht zusammenbleiben zu müssen. Die dicken Gefängnißmauern und mit Eisen beschlagenen Thüren ließen keinen Hülferuf hindurch, an das Fenster konnte er nicht, an dessen Kreuz hing sein Genosse, ihn abzuschneiden war unmöglich, Messer und dergleichen Instrumente werden den Gefangenen nicht gelassen, es blieb also nichts Anderes übrig, als die schreckliche Situation zu ertragen. — Am Morgen fand der Gefängnißwärter den Burschen leichenblaß, laum der Sprache mächtig, in einer Ecke der Zelle zusammengekauert und stierhaft erregt.

— Ueber einen auf dem Starnberger See vorgelommenen Unglücksfall schreibt man der „Augsburger Abend-Ztg.“ aus Pöffenhofen vom 2. Februar: „Mitte des Extrazuges von München kam heute Vormittag eine aus Herren und Damen bestehende Gesellschaft nach Starnberg, um auf dem frischgefrorenen See das Vergnügen des Schlittschuhlaufens unbeschränkt zu genießen. Als drei Mitglieder der Gesellschaft, zwei Herren und eine Dame, sich einer Stelle näherten, die erst über Nacht gefroren war, riefen ihnen einige Fischer aus allen Kräften Warnung zu. Die Rufe wurden merkwürdiger Weise nur durch eine leichte Achselwendung beantwortet. Die Katastrophe ließ leider nicht auf sich warten, mit dumpfen Krachen verschwanden alle drei plötzlich unter dem Eise. Rasche Hülfe, mit williger Lebensgefahr von herbeigeilten Fischern geleistet, konnte nur die beiden Herren mittelst langer Stange dem Grabe entreißen, die Dame verschwand nach einigen fruchtlosen Anstrengungen, sich an dem Rande des Eises festzuklammern, in der eisigen Fluth. Die Unglückliche war ein Fräulein Reichenbach aus München, 18 Jahre alt und eine der schönsten Mädchen der Residenz. Ihre Leiche ist aufgefunden.“

Meferitz. In dem benachbarten Drie Paradies hat beim Ausgraben eines Kanals ein Maurergeselle, Namens Hanke, in der Nähe eines Klosters eine Kiste voll Geld gefunden, welche über 7 Centner schwer gewesen und für ca. 8000 Thlr. in alten Münzen aus dem 15. und 16. Jahrhundert enthalten haben soll. Von diesem Funde erhielt die Hälfte die Regierung, die andere Hälfte bekam der Finder. Die besten Stücke wurden für das Königliche Museum in Berlin aufgesucht.

Flatow. Anfangs voriger Woche erfroren unweit De. Friedland zwei Handwerkerburschen und bei Jastrow fünf Schulkinder. Letztere gehörten zwei Burschen aus Tiefenort an, welche Ortschaft in der eine starke Viertelmeile entfernt liegenden Stadt Jastrow eingeschult ist. Die fünf Opfer hatten sich auf dem Rückwege vor Kälte und Ermattung auf ein Häufchen zusammengelauert und sind eines gemeinschaftlichen Todes gestorben. In dieser Stellung wurden sie von dem vorbeifahrenden Postillon bemerkt, welcher sie mit in die Stadt nahm, wo jedoch alle Wiederbelebungsversuche scheiterten.

Paris, 13. Februar. Heute Nacht hatten wir ziemlich starken Schneefall; doch ist es noch immer ziemlich kalt, bis um 4 Uhr hatten wir 2½ Centigrad, obgleich der Himmel bedeckt war. Im Bois de Boulogne wird viel Schlittschuh gelaufen. Unter den Schlittschuhläufern zeichnen sich Fürst Lymar (von der preussischen) und Graf Hoyos (von der österreichischen Bottschaft) aus. Unter den Schlittschuhläuferinnen zeichnet sich die Prinzessin von Sagan aus. Die Kälte hat übrigens schon mehrere Opfer gefordert. Fünf bis sechs Leute, die wahrscheinlich getrunken hatten, wurden todt auf der Straße gefunden, und ein Mann, der sich auf einen Omnibus gesetzt hatte, wurde leblos vorgefunden, als derselbe an Ort und Stelle ankam. Die Seine treibt seit gestern Abend Eis, doch fahren die Dampfschiffe noch.

**Börsen-Berichte.**

Stettin, 16 Februar. Wetter trübe. Temperatur — 0° R. Morgens — 3° R. Wind SW.  
Weizen mitter, pr. 2125 Pfd. loco gelber inland. geringer 52—53 S, besserer 54—55 1/2 S, feiner 56 1/2 bis 58 S, bunt poln. 53 1/2—56 S, 8- bis 85 pfd. gelber per Frühjahr 60 59 1/2, 60 S bez, Br. u. Bd., per Mai-Juni 61 S Br. u. Bd., Juni-Juli 62 S bez u. Br.  
Roggen wenig verändert, per 2000 Pfd. loco 75 bis 76 pfd. 36 u. 77 pfd. 37 1/2 S, 79 pfd. 39 S, 80 pfd. 40 S, 82 pfd. 42 S bez, per Frühjahr 41, 40 1/2, 41 S bez, Br. u. Bd., per Mai-Juni 41 1/2 S Br. u. Bd., per Juni-Juli 42 1/2 S Br. u. Bd.  
Hafer mitter, per 1300 Pfd. loco 23 1/2—25 1/2 S, 47—50 pfd. per Frühjahr. 25 1/2 S Bd., Mai-Juni 26 S bez, Br. u. Bd.  
Erbsen still, per 2250 Pfd. loco Futter 40—42 S, Koch 43—44 S, Frühjahr Futter 43 S Bd. Winter rübe per 1800 Pfd. September-Oktober 94 1/2, 1/2 S bez.  
Käse wenig verändert, loco 13 S Br., per Februar-März 12 1/2 S Br., April-Mai 12 1/2 S Br., 1 S Bd., Septbr.-Oktbr. 12 S bez, Br. u. Bd.  
Spiritus etwas matter, loco ohne Faß 14 1/2 S bez, per Februar-März 14 1/2 S Br., Frühl. 14 1/2 S Bd., 1 1/2 Br., Mai-Juni 14 1/2 S bez, u. Br., Juni-Juli 15 A bez, Br. u. Bd., Juli-August 15 1/2 S Br., August-September 15 1/2 S bez, Br. u. Bd.  
Regulirungs-Preise: Weizen 60, Roggen 41, Rüböl 12 1/2, Spiritus 14 1/2.  
Landmarkt.  
Weizen 50—58 S, Roggen 38—43 S, Gerste 29—34 S, Hafer 22—26 S, Erbsen 39—43 S, Heu 10—17 1/2 S, pr. Centner, Stroh per Schock 6—8 S, Kartoffeln 11—13 S

Ein Eisenbahnabenteuer.

Erzählt von A. Cosmar. (Aus der Victoria).

Die Jugendfreundinnen und ihre Kinder.

Der Schauplatz unserer kleinen Erzählung wird der Garten Deutschlands genannt. Wir führen die Leser nach Würtembergs Hauptstadt, dort erblicken sie aus den Fenstern des Zimmers, in das sie eintreten sollen, weder das majestätische Residenzschloß mit dem angrenzenden geräumigen Theatergebäude und den herrlichen beide Gebäude umgebenden Park, noch die im großstädtischen Styl erbaute breite und lange Königsstraße.

In einem jener neuen Häuser würden besonders drei Fenster die Blicke aller Müßiggänger fesseln, wenn die öde Straße überhaupt von Pfadstreitern aufgesucht würde. Die saubere Draperie der blendend weißen Vorhänge, die Reihe blühender Gewächse in weißen Töpfen, und der anmutige Mädchenkopf, der oftmals über den Blumen sich erhebt, während eine zarte weiße Hand sie vom Staube oder Unkraut befreit, würde jedem Beschauer Lust machen, tiefer noch hinter die Scheiben zu blicken und einzudringen in die Räume, die in der That das Asyl eines einfachen, aber ungetrübten Besammlens sind.

Es ist die bescheidene Wohnung der verweten Majorin von Blömar und ihrer einzigen Tochter. Man möchte glauben, mehr als sorgsame — etliche Hände hätten hier geordnet und gewaltet. Bedeutet auf Luxus, selbst nicht auf die Ueberreste einer äußeren Glanzes, aber Alles ist anders, als man es in den Wohnungen findet. Die einfachen Möbel erheben nur eine Bedeutung durch ihre originelle Placirung. Teppiche, Tischdecken und Gardinen haben nicht den Geiz der herrschenden Mode gemein, sie d die Werke eigener Erfindung, die Früchte eigener und kunstvoller Arbeit, aber darum dem Wechsel Geschmacks nicht unterworfen, werden sie immer und frisch sich erhalten. Damit ist die Absicht der Berlinen erreicht; ihre kleine Häuslichkeit ist ihre Lust, sie zu schmücken die Hauptfreude ihres Lebens. Ihnen aber die Mittel dazu fehlen, schreiten auch die Verbesserungen nur langsam vorwärts, jede Veränderung muß zuvor genau erwogen und mit Einnahmen und Ausgaben des kleinen Hausstandes in Uebereinstimmung gebracht werden — der Mangel macht erspinnerisch und so entsteht ein kleiner Zimmerschmuck nach dem Vern, in origineller biswilen idealer Auffassung.

An dem Tage, an welchem unsere Erzählung beginnt, ist die Tochter ausgegangen, um einer Freundin die Glückwünsche zu ihrem Geburtstage zu sagen, darum ist die Mutter allein im Hause, einer je seltenen Fälle im Jahre, da man Mutter und Tochter gleich den Inseparabeln immer beisammen sieht. Daß es heute nicht so ist, nennt die Majorin einengläulichen Zufall, denn sie hat soeben einen Brief erhalten, dessen Inhalt ihrer Tochter vorläufig noch ein Geheimniß bleiben soll. Das Schreiben in ihrer Hand hat sie in eine ungewöhnliche Aufregung versetzt, sie liest es wieder und wieder, Thränen rollen dabei über ihre Wangen, während ihr Mund lächelt und ihre Lippen lispeln: „O! wenn es dazu käme, wäre ich die glücklichste Mutter auf Erden!“ Zum dritten Male

entfaltet sie ihren Brief — blicken wir ihr über die Schultern, um zu erfahren, was ihr die Jugendfreundin schreibt. „Wenn Du, theuerste Susse, diesen Brief erhältst, rüfste dich Deine Trude zu einer Reise nach Stuttgart, um Dich nach zehnjähriger Trennung wieder an ihr Herz zu drücken und dies wenigstens vier Wochen lang alle Tage zu wiederholen. — Aber jetzt bringe geschwind meinen Brief über Seite, denn Deine Helene darf vorläufig nichts davon erfahren. — Nun setze ich voraus, Du bist mit meinem Geschreibsel mütterseelen allein und jetzt vernimm den Plan, den ich mir zu unser Aller Glück ausgedacht habe:

Neulich besuchte mich die Generalin Linden, sie kam direkt von Stuttgart, brachte mir Deine Grüße und war des Lobes voll von der Anmuth und Liebenswürdigkeit Deiner Helene. Da fiel es mir plötzlich wie Schuppen von den Augen und lief mir wie eine Inspiration durch den Sinn, und rasch stand mein Entschluß fest, aus dem Mädchen und meinem Felix ein Paar zu machen. Beide haben, wie Du weißt, sich nie gesehen. Mein Sohn ist eine ganz stattliche Persönlichkeit geworden. Vor wenigen Wochen hat er seine dritte juristische Prüfung bestanden und will nun die akademische Karriere einschlagen. Sein Vermögen reicht aus, um auch eine Frau zu ernähren, ich sehe also keinen Grund, weshalb er nicht daran denken sollte, sich eine Häuslichkeit zu gründen, seinen Grund, weshalb ihm Deine Tochter, die selbst Frauen bezaubert, nicht gefallen sollte. Doch die jungen Leute auf geschickte Weise mit einander bekannt zu machen, darauf müssen wir Mütter zuvor bedacht sein. Mein Felix ist von Kindesbeinen an ein eigenwilliger Bursche gewesen, was er thun sollte, kam ihm immer schwer an, und so fürchte ich, wenn ich ihm meine Wünsche mittheilen wollte, würde er ein Vorurtheil gegen Deine Tochter fassen, und wäre sie so schön, daß bei ihrem Anblick die Steine Gefühl bekämen. Nun muß ich Dir noch

sagen, daß mein Sohn an einem Mädchen nichts mehr als Offenheit und Natürlichkeit liebt. Erfahre nun aber Helene etwas von unserm Plan, so könnte sie unmöglich meinem Sohne mit mädchenhafter Unbefangenheit nahen, daher ist es besser, auch sie erfährt nichts von der Sache, wir Beide leiten vorsichtig und geschickt die Fäden der Intrigue und führen so um so sicherer eine gewünschte Entwicklung herbei.

Beforge mir in der Stille eine kleine Privatwohnung, doch mindestens drei Zimmer, da Felix sein eigenes haben muß. Sobald ich Deine Antwort erhalten und weiß, wo ich mein Domizil finden werde, melde ich Dir den Tag meiner Ankunft und werde meinen Brief schon so einrichten wissen, daß Helene ihn für den Ersten in dieser Angelegenheit halten soll. Also auf Deinen Posten, meine alte Susse, verplappere Dich ja nicht, bald, bald sehen wir uns wieder, und wenn Gott uns beisteht, trennen wir uns in diesem Leben nicht mehr, es wäre damit der sehnlichste Wunsch erfüllt

Deiner Dir bis in den Tod treuen Trude. Als jetzt leichtfüßige Schritte auf der Treppe vernehmbar wurden, schob die Majorin ihren Brief rasch in die Kleiderstange und zeigte der eintretenden Tochter ein so unbefangenes Gesicht, als sei während ihrer Abwesenheit nichts von Bedeutung vorgefallen. Helene hatte von ihrer Freundin eine Einladung auf den Nachmittag erhalten, wozu die Mutter gern ihre Erlaubniß gab, denn nun konnte sie mit größter Seelenruhe eine Wohnung für ihre Trude mietzen und ungehindert den erhaltenen Brief beantworten. Es gelang ihr auch, eins wie das andere im Laufe des Nachmittags zu erledigen. Nachdem die Majorin in der Redarstraße eine ihren Wünschen entsprechende Wohnung gefunden, machte sie der Freundin Anzeige davon, und der Brief war bereits auf die Post gebracht, als Helene nach Hause zurückkehrte. (Fortsetzung folgt.)

Für die Abgebrannten in Havelberg

ist ferner bei uns eingegangen: Schule zu Worin, gesammelt von Lehr. Bloch, 1 R. 25 Sgr. 3 S. Ungenannt 5 Sgr. Fernere Beiträge werden bereitwilligst in Empfang genommen

in der Expedition, Kirchplatz 3.

Wir bitten hierdurch die im heutigen Blatte stehende Glücks-Offerte des Bankhauses Laz. Sams. Sohn in Hamburg besonders aufmerksam zu lesen. Es handelt sich hier um wirkliche Staatslose, deren Gewinne vom Staate garantirt und verloost werden, in einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Geld-Verloosung, dass aus allen Gegenden eine sehr lebhaftetheilnahme stattfindet. Dieses Unternehmen verdient das vollste Vertrauen, indem vorbenanntes Haus, „Gottes Segen bei Conn“, durch die Aushahlung von Millionen Gewinne allseits bekannt ist.

Die von Seiten der beiden Hamburger Firmen Moritz Grünebaum und John Metz annoncirt, mit großartigen Gewinnen ausgestattete Geldverloosung verdient schon des als die Aufmerksamkeit unserer geneigten Leser, als dieselbe vom hohen Staate garantirt und beaufsichtigt ist.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Bertha Kowik geb. Jarielowski mit Herrn Louis Friedemann (Deutzen D/S.—Stettin). — Fräulein Alwine Biedersiedt mit dem Braumeister Herrn Lorenz Heupl (Nichtenberg). — Fräul. Mathilde Segebart mit dem Kaufmann Herrn Eduard Waennerlund (Barts—Göthenburg). — Fräulein Marie Kubse mit dem Gümnaſial-Lehrer Herrn Otto Vogel (Pätzig—Greifswald). Verheiratet: Herr Carl Gierß mit Fräulein Minna Gümke (Greifswald). Geboren: (Ein Sohn: Herr Albert Boedle (Stralsund). — Herrn Zug (Varzin). — Herrn Kreisrichter Fischer (Bergen a. H.). — Herrn Westphal (Poggenbors). — Eine Tochter: Herr Premier-Lieutenant Eugen Raube (Colberg). Gestorben: Herr Wilhelm Koepke (Greifswalden). — Wittwe Laura Josephy geb. Borckheim (Stettin). — Tochter Erna des Herrn G. Krause (Stralsund).

Berein für Armenpflege in St. Gertrud.

Der Verein hat den Zweck die Bettelst. abzustellen. Die Mitglieder desselben verpflichten sich keine Gaben an den Thüren zu verabreichen, erklären sich aber bereit, bestimmte Beiträge an den Verein zu zahlen. Dafür übernimmt der Verein die Verpflichtung die persönlichen Verhältnisse der Armen zu untersuchen und ihnen, im Fall der Bedürftigkeit, Unterstützung zu gewähren. Die Unterstützten dürfen nicht mehr betteln, wenn ihnen die Unterstützung nicht entzogen werden soll.

Der Verein hat im Jahre 1869 fortlaufend 40-70 Arme unterstützt, theils mit Geld, theils mit Naturalien, theils mit Arbeiten. Seine Einnahme betrug 331 R. 5 Sgr. seine Ausgabe 463 R. 2 Sgr. 6 S. Das Deficit ist durch die Einnahme von 2 Konzerten gedeckt, die in den Jahren 1868 u. 69 zu Gunsten dieses Vereins veranstaltet waren. Zahlende Mitglieder waren 90, von denen jedoch im Laufe des Jahres 8 verzogen oder starben oder ihre Beiträge entzogen.

Da bekanntlich die Lasten sehr viel Arme hat, so ist es sehr wünschenswerth, daß die Zahl der Mitglieder wieder größer werde. Zur Aufnahme solcher ist bereit der Prediger Pfandheller, Wallstraße 30. Derselbe wird auch die an den Thüren zu besetzenden Mitgliedsarten verabsolgen.

In der Nähe von Stettin ist ein Grundstück mit Restauration und Schankwirtschaft nebst Kegelbahn billig zu verkaufen. Näheres Jakobikirchhof 8. Julius Nicolay.

Preussische Hypotheken-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft. Aktien-Capital 5,000,000 Thlr. Reserven 400,000 Thaler.

Im Auftrage obiger Gesellschaft nehmen wir Anträge auf Versicherung hypothekensicher Forderungen gegen Substitutions-Ausfall an. Gleichzeitig halten wir 4% Hypotheken-Prämien-scheine a 100 R., welche durch ihre hypothekensichere Sicherheit und durch einen alljährlich steigenden Einlösungspreis sich vor anderen Papieren auszeichnen und jederzeit kündbar sind, zum Nennwerth bestens empfohlen.

Die General-Agentur für Pommern. Gebr. Lomnitz in Stettin.

Mittwoch, den 16. Februar 1870

im Casinosaale,

Abends 7 Uhr:

I. Soirée

für Kammermusik und Chorgesang.

PROGRAMM.

- 1) Trio Es-dur (op. 70) für Piano-forte, Violine und Violoncell . . Beethoven. 2) „La belle Griselidis“ Improvisata für zwei Piano-forte über ein französisches Volkslied aus dem 17. Jahrhundert . . . . . Reinecke. 3) Psalm 137, für Solosopran, vierstimmigen Frauenchor, Solovioline, Piano-forte, Harfe(Clavier) und Harmonium . . . . . Liszt. 4) Trio B-dur (op. 99) für Piano-forte, Violine und Violoncell . . Schubert.

Die Concertflügel sind aus der Hof-Piano-forte-Handlung von G. Wolkenhauer. Billets à 20 Sgr. sind zu haben in den Musikalienhandlungen der Herren E. Simon, Prütz & Mauri und Dannenberg & Dühr. Abonnementsbillets für alle drei Soirées 1 Thlr. 10 Sgr. ebendasselbst.

Dr. Eduard Krause. Carl Kunze. Robert Seidel. R. Lehmann. C. Tröstler.

Auktion.

Auf Verfügung des Königl. Kreis-Gerichts soll am 18. Februar er., Vormittags von 9 Uhr ab, im Kreis-Gerichts-Auktionslokal Möbel, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, 27 Geweidsstücke, um 10<sup>1/2</sup> Uhr Büchsenmacher- und Schlofferhandwerkzeug, darunter ein Amboss, mehrere Schraubstöcke, 2 Kochöfen, um 11 Uhr viele Gold- und Silberfachen, eine Damen-, 2 Repirturbrennen, 3 Schützenmedaillen, um 12 Uhr Posamentier- und Wollwaaren, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Haus.

Der Preussische Kunstverein hat durch seine mit jedem Jahre steigende Leistungsfähigkeit einen Aufschwung gewonnen, der es ihm ermöglicht, bei der im November stattfindenden Verloosung jedem seiner Mitglieder für den geringen monatlichen Beitrag v. 1 R. 10 Sgr. in der Abtheil. A. und 2 R. 15 Sgr. in der Abtheil. B. unbedingt ein Original-Deilmalerei zu liefern, welche den positiven Werth von mindestens 4 Fred'or aufsteigend bis zu 80 Fred'or haben. Diese Werke, sowie auch Gemälde zu Kauf stehen in der Ausstellung des Vereins, Berlin, Dorotheenstr. 31, täglich v. 11-3 Uhr zur Ansicht, auch werden hier Anmeldungen neuer Mitglieder entgegen genommen.

Brenn- und Rittanstalt, Jakobikirchhof 8.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor O. Kallisch in Berlin, Mittelstraße 6. — Bereits über Hundert geheilt.

1ste Gewinnziehung den 20. d. Mts.

15 Sgr.

Hauptgewinn 250,000 Mark oder 100,000 Thaler.

foftet ein viertel Original-Staats-Looß, ein halbes do. ein ganzes do.

1 Thlr. 2 Thlr.

zu der großen Geldverloosung, von welcher monatlich eine Ziehung stattfindet und Gewinne von 60,000 Thlr., 40,000 Thlr., 20,000 Thlr., 16,000 Thlr., 12,000 Thlr. u. s. w., im Ganzen 29,000 Gewinne im Gesamtbetrage von 4 1/2 Millionen Mark in Silber enthält.

Wegen Ankaufs dieser Looße wende man sich gefälligst direkt an das mit dem Verkauſe beauftragte Comptoir-Geschäft von

Listen und Pläne unentgeltlich.

Moriz Grünebaum in Hamburg.

Beträge können pr. Postkarte übermacht oder pr. Postvorschuß entnommen werden.

Schon am 20. d. Mts. beginnt die Ziehung der vom Staate garantirten Geldverloosung, in welcher 29,000 Gewinne von 60,000 Thlr., 40,000 Thlr., 20,000 Thlr., 16,000 Thlr., 12,000 Thlr. u. s. w. im Gesamtbetrage von 4 1/2 Millionen Mark in Silber zur Entscheidung kommen. Hierzu empfiehlt

ganze Original-Looße à 2 Thlr. halbe do. à 1 Thlr. viertel do. à 15 Sgr.

das Bankgeschäft von John Metz in Hamburg.

Um den Anforderungen genügend entsprechen zu können, wolle man Bestellungen baldigst machen.

Neue Stettiner Nähmaschinen-Fabrik 5, Wronchenstr. 5,

empfiehlt dem geehrten Publikum Stettins undUmgegend ihr Lager von Näh-Maschinen verschiedener Konstruktion zu soliden Preisen unter kontraktlicher Garantie.

Aecht Amerikanische Howe Maschinen für alle Näh-Arbeiten vorzüglich für Schuhmacher, Schneider, Sattler, Tapezier, Seegelmacher, Militair-Werkstätten u. dgl. i. Preise v. 65 b. 200 R., Garantie 6 Jahre. Aecht Amerikanische Wheeler u. Wilson Nähmaschinen, elegant auf Rußbaum oder Mahagoni, nach der neuesten Verbesserung mit 22 Apparaten, für Familien, Wäsche, Konfektion u. dgl. von 38 R. an, Garantie 2 Jahre.

Schiff-Maschine neuer Konstruktion, für Gewerbe und Industrie, dieselbe ist durch geräuschlosen Gang und einfache Spannung besonders zu empfehlen, von 34 R. an, Garantie 2 Jahre.

Doppel-Steppstich-Handmaschinen für leichte Näh-Arbeit, unlässbare Nath, von 20 R. an. Bestellungen auf alle Nähmaschinen sowie Reparaturen werden zu soliden Preisen unter Garantie angefertigt. Nähproben und Unterricht gratis. Eifrige Agenten werden gesucht.

Hartmann & Amblank.

J. P. Lindner & Sohn,

Piano-forte-Fabrik in Stralsund.

Gegründet: 1825!

Inhaber eines Erfindungs-Patentes und dreier Preise, empfehlen ihre Fabrikate in jeder Form unter Garantie. Specialität für Metall-Pianino's.

Zahlung nach Empfang und Zufriedenheit. Edle Cabinetweine

mit allem Franco bis Berlin und gleiche Entfernung, der Anker zu 45 Flaschen. 1865r Johannisberger Schloßlage der Anker R. 30. 1862r Hochheimer (schwer) der Anker R. 18. 1860r do. der Anker R. 26. 1865r Scharlachberger der Anker R. 15. 1857r Liebframmsch der Anker R. 24. 1865r Zellinger der Anker R. 15. 1811r Steinberger Cabinet das Dugend Flaschen R. 10. 1865r Asmanishäuser (rotz) der Anker R. 20. Prima Champagner die Flasche 1 1/2 R. Rheinwein-Champagner die Flasche 25 Sgr. Geehrte Kunden und achtbare Häuser zahlen nach Empfang und Zufriedenheit. Unbekannte Herren Vorkäufer bitte kostenlose Nachnahme zu gestatten oder um Einsendung. Mählheim am Rhein.

Fr. Pietzcker.

### Prospekt.

## Berliner Centralstraßen-Gesellschaft.

Einem Jeden, der die Berliner Verhältnisse auch nur oberflächlich kennt, ist bekannt, welcher dringender Bedürfnis vorliegt, den großartigen Verkehr, der gegenwärtig auf die Kommandanten-Straße, als die fast alleinige Verbindungsader zwischen den umfangreichen neuen Stadttheilen des ehemaligen Köpenickerfeldes und der alten Stadt angewiesen ist, in andere und bequemere Wege zu leiten. Seit Jahren bemühen sich die städtischen Behörden vergebens, die Mittel hierfür anzufinden.

Dem Zusammenreffen mannichsacher günstiger Umstände ist es zu danken, daß das Projekt, für dessen Verwirklichung das unterzeichnete Gründungs-Comité der „Berliner Centralstraßen-Gesellschaft“ zusammen getreten ist, in's Auge gefaßt werden konnte.

Es sind nämlich die Häuser der Leipzigerstraße Nr. 60, 61, 62 und 63, die Häuser Sparwaldbhof Nr. 4 bis 12 und die Häuser Nr. 73 bis 79 der Kommandantenstraße angekauft worden, um als unmittelbare Fortführung der Gertraudenstraße eine neue Straße vom Spittelmarkt nach der Kommandantenstraße in der Nähe der Neuen Grünstraße durchzuführen.

Raum giebt es in ganz Berlin irgend ein anderes Bauprojekt, das so sehr wie dieses alle Bedingungen des Gedeihens in sich vereint und sich der wärmsten Unterstützung aller Behörden erfreut. Im verkehrreichsten Theile der Stadt, im Mittelpunkt einer Linie, auf der Handel und Industrie sich konzentriren, gelegen, muß diese Straße vom ersten Augenblicke an einen Verkehr und eine Lebhaftigkeit wie wenige Straßen der Residenz gewinnen, und ebenso für Läden, wie für Komtoire, Wohnungen, Werkstätten und Fabriken einen der gesuchtesten Punkte der Stadt bilden, zumal bei der ganzen Anlage nach dem wohlbedachten, von den Herren Baumeistern Ende und Böckmann entworfenen Plane auf die Befriedigung der hier vorhandenen Bedürfnisse Rücksicht genommen wird.

Es sollen nicht Gebäude mit theuren Luxuswohnungen gebaut werden, sondern 18 große Häuser, die im Parterregeschosse überall für Läden und Komtoire, auf den Höfen für Werkstätten und Lagerräume, in den Ober-Etagen für gute Mittelwohnungen, in den dritten und vierten Etagen für kleine und billige Wohnungen namentlich im Interesse Derer eingerichtet werden, die hier ihre Geschäfte betreiben. Hierzu tritt das große Industrie-Gebäude des Herrn Herrmann Geber, das, aus der ehemaligen Kaiser Franz-Kaserne hervorgegangen, den Beweis gegeben hat, welche rentablen Schöpfungen in dieser Gegend durch eine angemessene Ansbauung des Raumes geschaffen werden können. Die Höfe dieses Gebäudes werden von der neuen Straße durchschnitten und es geht die Gesamtheit der dort bereits angeführten Bauten in den Besitz der Gesellschaft über.

Angesichts der hier berühmten Momente bedarf es nicht erst eines Hinweises auf den jetzt vorhandenen Wohnungsmangel, um dem neuen Unternehmen ein schnelles und erfolgreiches Gedeihen in Aussicht zu stellen.

Die Gesellschaft soll, basirt auf ein Grundkapital von 2 Millionen Thalern, so schnell als möglich ins Leben treten, um mit den Bauten in umfangreichster Weise ohne Verzug beginnen zu können, und ist deshalb bis zu dem Momente, wo die staatliche Genehmigung zur Umwandlung in eine Aktien-Gesellschaft erteilt sein wird, die Form einer Societät gewählt worden. Daß das erwähnte Grundkapital für die Ausführung aller projektierten Bauten ausreicht, dafür ist entsprechende Bürgschaft dadurch gegeben, daß sich Baunnternehmer zur Verfertigung der Bauarbeiten für die dafür bestimmte Summe schon jetzt bereit erklärt haben.

Herr Herrmann Geber, dessen bisherige Thätigkeit auf dem Gebiete der Gesellschaft die Garantie für ein erfolgreiches Wirken gewährt, übernimmt als Direktor die Ausführung des Unternehmens.

Nach den angelegten detaillirten Vorkaufsätzen, bei welchen alle zu berücksichtigenden Umstände gewürdigt und nur die mäßigsten Mietpreise zu Grunde gelegt worden sind, läßt sich schon jetzt für das in dem Unternehmen anzulegende Kapital eine Rentabilität von

mindestens 11 Prozent,

die sich bei vollendeter Durchführung der Projekte von Jahr zu Jahr noch erheblich steigern muß, in sichere Aussicht stellen.

Schon während der Bauzeit findet statutengemäß eine Verzinsung des Grundkapitals aus den Erträgen der angekauften Grundstücke zu mindestens 5 Prozent statt.

Das Gründungs-Comité glaubt somit das Projekt als ein solides, berechtigtes und aussicheres und der Zerstreuung des Publikums empfehlen zu dürfen, ladet zur Zeichnung unter den nachstehenden Bedingungen ein, und wird mit der Constituirung der Gesellschaft unmittelbar vorgehen, sobald die in dem Gesellschafts-Vertrage vorgegebene Summe gedeckt ist.

Exemplare dieses Prospekts und der Statuten werden von den verschiedenen Zeichnungsstellen verabreicht.

### Das Gründungs-Comité der „Berliner Centralstraßen-Gesellschaft.“

**Ferd. Jaques** Justizrath Dr. **Hinschius** Herrmann **Egells**  
(in Firma Jos. Jaques.) (Syndikus der Kaufmannschaft zu Berlin.) Königl. Kommerzienrath, (in Firma F. A. Egells).

**Moritz Plaut**  
(in Firma S. E. Plaut).

**Herrmann Rauff**  
(in Firma Rauff & Knorr).

### Bedingungen zur Zeichnung auf Thaler 2,000,000 Antheilscheine

## Berliner Centralstraßen-Gesellschaft

in 10,000 Stück à 200 Thaler mit 25 pro Cent Einzahlung als 1. Rate. Die Einzahlungen werden mit 5 % per annum während der Bauzeit verzinst, wenn bis zur Vollenbung der Bauten keine höhere Dividende erzielt wird.

1. Die Antheilscheine werden zum Nominalwerthe mit 200 Thalern das Stück ausgegeben.
2. Die Zeichnungen auf diese 10000 Stück Antheilscheine à 200 Thaler werden angenommen in den Tagen vom 15. Februar bis 19. Februar incl.

in Berlin bei Herrn **Jos. Jaques**, Mauerstr. 36.

in Berlin bei Herrn **S. E. Plaut**, Oberwallstr. 4.

in Leipzig bei Herrn **S. E. Plaut**,

in Berlin bei Herren **Rauff & Knorr**, Oranienburgerstr. 62/63.

in Stettin bei Herrn **D. Nehmer**, Schulzenstr. 33.

3. Die Zeichner unterwerfen sich allen Bedingungen des ihnen bekannten Gesellschafts-Vertrages vom 8. Februar 1870.
4. Im Fall der Ueberzeichnung tritt eine Reduktion der Zeichnungen ein und wird das Resultat derselben spätestens drei Tage nach Schluß der Subscription bekannt gemacht werden.
5. Bei der Subscription sind 10% des Zeichnungs-Betrages baar oder in kursfähigen Werthpapieren als Kautions zu deponiren.
6. Die Zeichner sind verpflichtet, die Interimsscheine vom 24. bis 28. Februar 1870 gegen Einzahlung der ersten Rate von 25% an der Zeichnungsstelle abzugeben, wogegen die geleistete Kautions zurückgegeben resp. verrechnet wird.
7. Vollzahlungen sind gestattet und werden vom Tage der Zahlung ab mit 5% per annum verzinst.
8. Jeder Zeichner erhält über seine Zeichnung und die geleistete Kautions eine Bescheinigung, die bei Abnahme der Stücke zurückgegeben werden muß.

### Ganz neu:

**Dr. Schuster's Maltinen-Bonbons**  
mit Malz-Extrakt gefüllt, offen und in Schachteln,  
vorzügliches Mittel gegen Husten, Katarrh und Heiserkeit.  
General-Depôt für ganz Deutschland bei **Ad. Hettich**, Königsstraße 42, Stuttgart,  
Depôt in Stettin: **Gehr. Jennings's Conditorei.**



## G. Wolkenhauer's Hof-Pianoforte-Handlung

Stettin, Louisenstraße Nr. 13.

Concert-, Salon- und Stutz-Flügel, Harmoniums, Pianos und Pianinos  
in grösster Auswahl zu soliden Preisen und unter fünfjähriger Garantie für Güte und Fehlerfreiheit.  
Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen.

**Geizwalder Adressbuch**  
für n Großisten, Banquier und für jedes  
Contir unerläßlich, ist zu beziehen für den  
Preis von 25 Sgr. durch  
**Herrn Ritterbusch,**  
Greifswald.

**Grossartige Glücks-Offerte.**  
**Original-Staats-Prämien-Loose**  
sind überall zu kaufen und zu spielen erlaubt.  
**„Gottes Segen bei Cohn“**  
Arneuert wiederum mit Gewinn  
den bedeutend vermehrte Capitalien-Verloosung von über  
4 Millionen.  
1. Verloosung garantiert und vollzieht  
die Staats-Regierung selbst.  
Beginn d. Ziehung am **20. d. Mts.**  
Nur **2 Thlr.** oder **1 Thlr.**  
oder **1/2 Thlr.**

Man kann ein vom Staate garantiertes  
wirkliches Original-Staats-Loos  
(nicht von den verbotenen Promessen) und  
bisher mit der Versendung dieser  
wirklichen Original-Staats-Loose  
gegen frankirte Einsendung des Betrages  
oder gegen Postvorschuss selbst nach den  
erferntesten Gegenden staatlich  
bestellen.

**E werden nur Gewinne gezogen.**  
Die Haupt-Gewinne betragen: **250,000**  
**20000, 190000, 180000, 170000,**  
**15000, 162000, 160000, 155000,**  
**10000, 100000, 50,000, 40,000,**  
**3,000, 25,000, 2 mal 20,000, 3 mal**  
**1,000, 4 mal 12,000, 5 mal 10,000,**  
5 mal **8000, 7 mal 6000, 21 mal 5000,**  
4 mal **4000, 36 mal 3000, 126 mal 2000,**  
6 mal **1500, 5 mal 1200, 206 mal 1000,**  
25 mal **500, 350 mal 200, 17850 mal 110,**  
**20, 50, 30.**

Kein Loos gewinnt weniger  
als einen Werth von 2 Thaler.  
Die amtliche Ziehungsliste und  
die Versendung der Gewinnelder

erfolgt unter Staatsgarantie sofort  
nach der Ziehung an Jeden der Bethel-  
igten prompt und verschwiegen.

Mein Geschäft ist bekanntlich das Ael-  
teste und Allerglücklichste, indem ich  
bereits an mehreren Betheiligten in dieser  
Gegend die allerhöchsten Haupt-  
treffer von **300000, 225000, 150,000**  
**125,000**, mehrmals **100,000**, kürzlich  
das grosse Loos und jüngst am **29.**  
**vorigen Mts.** schon wieder den aller-  
ausbezahl habe.

Zur Bestellung meiner wirk-  
lichen Original-Staats-Loose  
bedarf es der Bequemlichkeit halber kei-  
nes Briefes, sondern man kann den  
Auftrag einfach auf eine Postein-  
zahlungskarte bemerken. Dieses ist  
gleichzeitig bedeutend billiger als  
Postvorschuss.

**Laz. Sams. Cohn**  
in Hamburg.  
Haupt-Comptoir, Bank- u. Wechselgeschäft.

**Herzogl. Sachsen-  
Meiningensche 7 fl. = 4  
Thlr. = Prämien-Anleihe.**  
Bauftrag, Zeichnungen auf diese Anleihe, welche in  
jährlich mehrmaligen Ziehungen durch Gewinne von  
**4500 bis 8 Gulden** amortisirt wird, entgegen zu  
nehmen, halte ich die **7 fl. = 4 Thlr.-Prämien-Anleihe-**  
scheine zum Emissionskurs:  
**à 6 1/2 Gulden südd. Währung**  
zur Subscription empfohlen.  
Die Zeichnungsliste liegt am **16. u. 17. d. Mts.**  
in meinem Comptoir auf und können Prospekte daselbst  
schon jetzt eingesehen werden.

**Adolph Lange,**  
große Oberstraße Nr. 17.

**Lungenleiden.  
Schwächezustände.**  
Radikale Heilung dieser Krankheiten nach Prof.  
**D. Sampson's** Methode mittelst der schon v. **A. v.**  
**Humboldt** in **f. Kosmos** empfohl. **Coca**, deren  
wunderbare Heilkräfte stets alle Süd-Amerika-Reisenden  
begehrten. **Dr. Sampson** erzielt nach gründlichsten  
Studien mit **f. Coca-Pillen I.** die glänzendsten  
Resultate bei **Brustleiden**, selbst in vorgeschr. Stadien  
(mit **f. Coca-Pillen II.** bei den hartnäckigsten Unter-  
leibsdrüsen) und mit seinen **Coca-Pillen III.**  
die auffallendsten Kräftigungen bei geschwächten **Nervensystem.** Näheres **f. Broschüre gratis** v. d.  
**Mohren-Apotheke** in Mainz freo.

**Gewöhnliche und Blend-Mauersteine,  
Dachsteine,**  
bester Qualität, jedes Quantum, frei Baustelle oder Stein-  
hof, siltigst.  
**Julius Saalfeld,**  
Louisenstr. 20.

**Für Maschinenbauer.**  
Eine im guten Betriebe befindliche Maschinen-Bauanstalt,  
außerhalb, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.  
Näheres durch Herrn  
**Grubert,**  
Stettin, gr. Oberstr. 2.

**Schwedische Dienstboten**  
werden bei Doffnung der Schiffsahrt zu jeder Zeit geliefert.  
Da die geübten Herrschaften in Oststein, Mecklenburg  
und Hannover mit vielen Vertrauen versehen haben, so  
hoffe ich, daß meine Annoncen hier auch nicht unbeachtet  
bleiben. Alle Aufträge werden prompt ausgeführt und  
bitte Briefe deshalb direkt an mich zu senden. Lohn und  
Ueberfahrtskosten sind möglichst billig gestellt, es bittet  
um zahlreiche Aufträge  
**H. Stuhr,**  
Sefleholm,  
Schweden.

**Hülfe!  
Rettung! Heilung!**  
Auf das Dr. Robinson'sche Gehör-Deß mache ich alle  
Leibende aufmerksam. Das Säusen und Brausen in den  
Ohren (Vorboten der Taubheit) werden durch den Gebrauch  
dieses Deß sofort beseitigt.  
Thatsachen sind die besten Beweise, weshalb ich zwei  
Anerkennungsschreiben bekannt mache. Frankirte Aufträge  
werden prompt ausgeführt.  
Soest in Preußen 1870.  
Kaufmann **H. Brakelmann.**  
**Thatsachen**  
beweisen die große Heilkraft des Dr. Robinson'schen  
Gehör-Deß.  
Bübesheim b. Bingen, den 4. April 1869.  
Herrn Brakelmann in Soest.  
Euer Wohlgeboren bitte ich 1 Flakon des ausgezeichneten  
Gehör-Deß von Dr. Robinson, welches mir gute Dienste  
geleistet hat, an die hochachtungsvolle Frau Oberin Johanna  
Heinrich im englischen Fräulein-Kloster in Mainz zu senden.  
Achtungsvoll  
gez. **Eser,** Pfarrer.  
Diepholz in Hannover, den 22. Januar 1870.  
Gelehrter Herr Brakelmann in Soest.  
Ich Sie mir im vorigen Jahre vom Dr. Robinson'schen  
Ge-Deß ein Glas gekauft haben, welches außerordentlich  
gut gewirkt hat, so bitte ich noch um 2 Gläser etc.  
Mit Hochachtung  
gez. **Zwickert,** Bürgermeister.

**Bolks-Anwalts-Bureau.**  
Zur Anfertigung schriftlicher Arbeiten  
jeder Art empfiehlt sich  
**C. E. Scheidomantel,**  
Stettin, Rosengarten Nr. 48.

**Bukarester 20 Francs-Loose.**  
Amortisirt werden jährlich 19,200 Obligationen, worunter  
folgende Gewinne: 2 a 100,000, 2 a 75,000, 2 a 50,000,  
6 a 5000, 12 a 2000, 30 a 1000, 60 a 500, 600 a  
100 etc.  
Bon diesen Loose haben einen kleinen Posten zum Tages-  
course, ohne Berechnung von Provision, abzulassen und  
•mische dieselben als vortheilhafte Kapitalanlage.  
**D. Nehmer,**  
Schulzenstraße 33.

**Grabdenkmäler**  
in polirtem Granit,  
Marmor und Sandstein  
empfiehlt in großer Auswahl  
**A. Klesch,**  
Frauenstr. 50.

**Zur Beachtung für Fußleidende!**  
Ich erlaube mir allen Fußleidenden die ergebene An-  
zeige zu machen, daß ich Führerungen, Ballen, eingewach-  
sene Nägel, Frost und Wunden nach der Methode meiner  
Lehrerin, der Königl. Preuss. ex.m. Operaterin Frau  
**Elisabeth Kessler**, ohne Anwendung eines Messers,  
auf durchaus schmerzlose und unschädliche Weise gründlich  
entfernen, und werde ich Herrschaften, denen daran liegt,  
ihre Fußpflege beaufsichtigen zu wissen, bei einem mäßigen  
Abonnement-Ponovor allmonatlich einen Besuch abtun en.  
Sprechstunde für Damen 9-1, für Herren 2-5 Uhr.  
**Marie Gröning,** Fußärztin, Paradeplatz 35, part  
**Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.**  
Eine in ihrem Fach erfahrene Köchin mit guten  
Zeugnissen kann sich Nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr  
melden **Victoria-Platz Nr. 7, 3 Treppen.**

**Hôtel de Russie.**  
**Gassner Cancon's**  
Ausstellung der  
Folterwerkzeuge u. eisernen  
Jungfrau.  
Täglich v. Morg. 10 bis Abends 10 Uhr geöffnet.  
Entrée 5 Sgr., Kinder die Hälfte.

**Variété-Theater.**  
Mittwoch, den 16. Februar.  
Babeluren. Lustspiel in 1 Aufzuge von G. zu Putzig.  
Der Dorfbarbier. Komische Oper in 2 Akten von G. Heil.  
Donnerstag, den 17. Februar.  
Eine Nacht in Berlin. Große Posse mit Gesang in  
4 Abtheilungen von A. Hoff. Musik von A. Lang.  
**Stettiner Stadt-Theater.**  
Mittwoch, den 16. Februar.  
**Die Maschinenbauer.**  
Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von A. Weirauch.  
Musik von A. Lang.  
Donnerstag, den 17. Februar.  
**Die Zauberflöte.**  
Oper in 4 Akten von Mozart